

FISCHEREITECHNIK

Aktuelle Planungen zur Regelung der Beifangproblematik in der Krabbenfischerei

Erdmann Dahm, Harald Wienbeck, Institut für Fischereitechnik und Fischqualität

Im europäischen Rahmen ist die Fischerei auf die Sandgarnele (*Crangon crangon* L.) derzeit eine der wirtschaftlich erfolgreichsten. Die Fischerei wird vorwiegend in den küstennahen Gebieten der südlichen Nordsee betrieben. Wegen der geringen Größe der Fangobjekte muss diese Fischerei mit relativ kleinen Maschen durchgeführt werden (22 mm Maschenöffnung ist üblich in Deutschland). Bedauerlicherweise liegen die Fangplätze der Garnelenfischerei mitten im Aufwuchsgebiet wichtiger Fischarten. Daher hat diese Fischerei ein erhebliches Beifangproblem.

Derzeitige Lage der Garnelenfischerei und ihre Beifangproblematik

Mit 50 bis 100 Mio. € Gesamtwert steht die Garnelenfischerei im Wert an vierter Stelle aller Nordseefischerien (Pascoe und Revill 1999). Die Anlandungen sind in einem 10 Jahreszeitraum von 12 000 t auf nahezu 30 000 t angestiegen (Anon. 1998). Da die Anlandungen pro Einheit des Fischereiaufwands nahezu stabil sind, wird derzeit kein Grund zur Besorgnis vor Überfischung gesehen. 1998 betrug der Gesamtfang an Speisekrabben in der Nordsee 28 500 t, von denen 85 % in Deutschland und den Niederlanden angelandet wurden. Insgesamt befassen sich in der EU 1250 Fischer auf 628 Schiffen mit dieser Fischerei.

Beifänge an sich sind in der Fischerei systemimmanent und wären nicht beachtenswert, wenn die ungewollt mitgefangenen Fische und Wirbellosen nach dem Aus-sortieren unbehelligt wieder ins Wasser zurückgegeben werden könnten. Leider ist das nur bei untermaßigen Garnelen so, die nach Revill (1999) den Fang- und Sortierprozess zu 77 bis 85 % unbeschadet überstehen. Rundfische dagegen haben nahezu keine Überlebenschance und bei Plattfischen hängt die Überlebensrate von Art, Körpergröße und Schleppdauer ab (Scholle 15 %, Seeszunge 30 %; Lancaster 1999). Es scheint jedoch lokale und saisonale Unterschiede in der Resistenz zu geben, da andere Autoren zu günstigeren Überlebensraten gelangen.

Durch Forschungsprojekte der Europäischen Union (*Research into Crangon fisheries unerring effect* (RESCUE)

und *Economic consequences of discarding in the Crangon fisheries* (ECODISC)) gelang es, die Größenordnung dieser Beifänge zu quantifizieren. Danach wird geschätzt, dass durch die Garnelenfischerei ein jährlicher Verlust von 928 Millionen Schollen, 55 Millionen Wittlinge, 42 Millionen Kabeljau und 16 Millionen Seezungen verursacht wird. Revill (1998) beziffert den dadurch entstehenden ökonomischen Schaden auf 2 Mio. £ an entgangenen Fängen. Berghahn und Vorberg (1994) haben geschätzt, dass etwa 42 % eines Schollenjahrgangs durch die Netze der Garnelenfischerei wandern und scheinen damit größenordnungsmäßig richtig gelegen zu haben.

Man kann nun darüber streiten, inwieweit diese Verluste real und in Anbetracht der ohnehin gegebenen hohen Sterblichkeitsrate der Jugendstadien bestandsrelevant

Present plans to control the by-catch problem in the crangon fishery

At present the fishery for the brown shrimp (*Crangon crangon* L.) is one of the most economically rewarding fisheries in Europe. Due to the small size of the target objects this fishery has to be carried out with rather small meshes. As it is, however, performed on the nursing grounds of important fish species it encounters a severe bycatch problem. On this basis, EU Council regulation 850/98 demands the use of either sieve nets or sorting grids from 1 July, and to pass pertaining national bye-laws. Germany discusses to use either sieve nets of 70 mm mesh opening or sorting grids of 20 mm bar distance, and tries to achieve a harmonization of the byelaw with neighbouring countries of The Netherlands and Denmark to ensure equal conditions on the same fishing grounds.

sind. Immerhin ist während einer Zeit, als die Garnelendarren noch in Betrieb waren, nichts vom Beifang wieder über Bord gegeben worden. Vom gesamten Beifang hatte damit nichts überlebt, ohne dass negative Auswirkungen auf Garnelen und andere Fischbestände bekannt geworden wären. Auch unter der derzeit gestiegenen Fischereiintensität wird weiterhin bezweifelt, dass eine Einstellung der Garnelenfischerei irgendeinen nachweisbaren Effekt auf Fischbestände hätte (Berghahn und Purps 1998).

Es bleibt damit das Bild, das diese Art Fischerei in der Öffentlichkeit abgibt: eine Fischerei, die billigend in Kauf nimmt, das 50 bis 80 % der an Bord gelangten Fänge mehr oder weniger geschädigt wieder ins Meer zurückgeworfen werden.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Garnelenfischerei findet im Nationalpark Wattenmeer statt. Obwohl wissenschaftliche Gutachten eine Schädigung eindeutig verneinen, ist dort bereits die Herzmuschelfischerei verboten worden. Die Garnelenfischerei steht – gleichgültig, ob das für die Gesamtsituation der Fischbestände wesentlich ist – heute vor einem permanenten Rechtfertigungsnotstand. Die Umweltverbände haben sie bereits im Visier. So stuft sie Greenpeace in einer im Februar erschienenen Publikation „Fisch & Facts“ in die Reihe der kritisch zu sehenden Fischereien ein, noch nicht katastrophal, aber auch nicht akzeptabel.

EU-Bestrebungen

Die Beifangproblematik hat bereits vor einigen Jahren ebenfalls die Aufmerksamkeit der Europäischen Kommission auf sich gezogen. Das hatte zur Folge, dass 1998 in die EU-Verordnung (EG) Nr.850/98 (EG 1998), die die technischen Maßnahmen zum Schutz von jungen Meerestieren regelt, der Passus aufgenommen wurde, dass Baumkurrennetze zum Fang von Garnelen grundsätzlich mit Trichternetzen oder Sortiergittern auszurüsten sind. Einzelheiten wurden einer noch zu beschließenden Ausführungsverordnung überlassen. Die Kommission hat in der Folge versucht, eine solche EU-einheitliche Ausführungsverordnung durchzusetzen, ist jedoch am Widerspruch einiger Mitgliedsländer gescheitert, nicht zuletzt wegen der lokal sehr unterschiedlichen Fischereiverhältnisse. Sie hatte daraufhin die Mitgliedsländer in die Pflicht genommen, bis zum 30. Juni 2002 entsprechende nationale Durchführungsverordnungen zu erlassen. Daran wird zur Zeit in Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Dänemark und im Vereinigten Königreich noch gearbeitet.

Nationale Aktivitäten

Bereits 1995 wurde vom Institut für Fischereitechnik und Fischqualität mit Untersuchungen zur Beifangreduktion in der Garnelenfischerei auf kommerziellen Kuttern begonnen. Damals ging es zunächst nur dar-

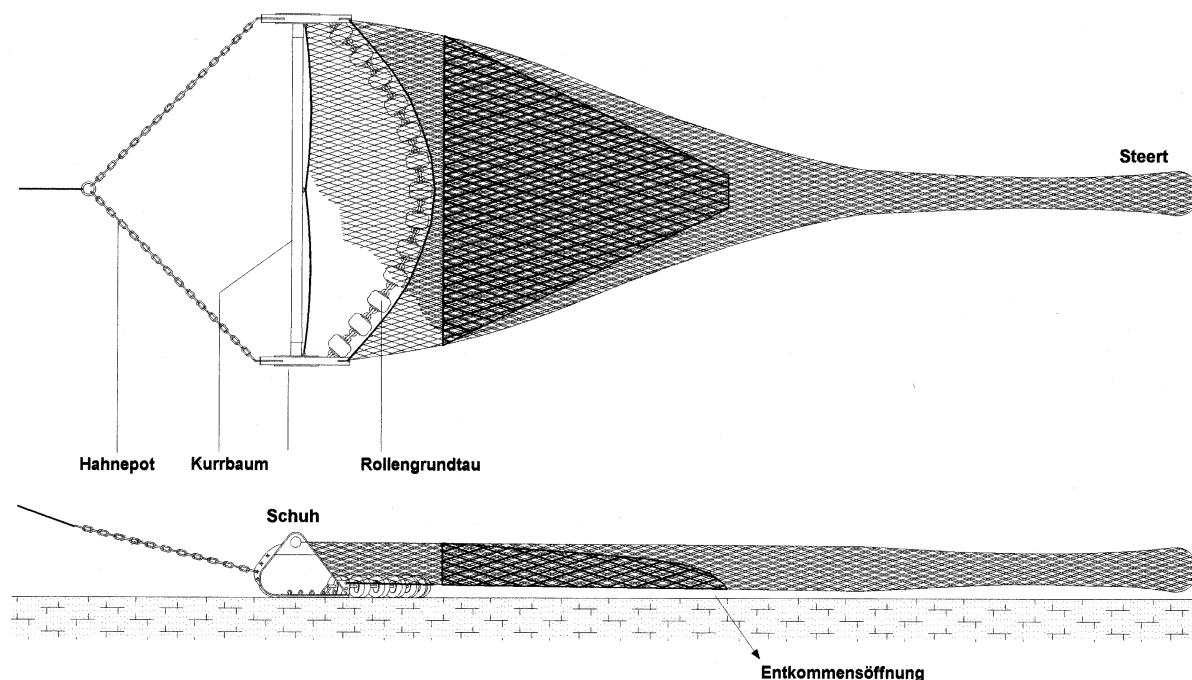


Abbildung 1: Baumkurre mit Trichternetzeinsatz.

Abbildung 1: Beam trawl with veil net.

um, die Wirkung unterschiedlicher, in der Flotte eingesetzter Trichternetze zu erfassen. Durch in das Vornetz eingesetzte Trichterkonstruktionen aus Netztuch mit unterschiedlichen Maschenöffnungen von 50 bis 80 mm wird der Gesamtfang „gesiebt“ und die herausgesiebten Fanganteile über eine im Unternetz befindlichen Netzöffnung wieder herausgelassen (Abbildung 1).

Diese besonderen Netze wurden auch nach der Aufhebung einer gesetzlichen Regelung 1993 im Zusammenhang mit der „Kabeljau-Box“ immer dann auch freiwillig eingesetzt, wenn eine große Anzahl Quallen im Wasser die gewünschten Schleppstriche ohne Beschädigungsgefahr für die Netze nicht mehr abgefischt werden konnten oder die Fangaufarbeitung an Deck sich durch den hohen Quallenanteil sehr aufwendig gestaltete.

Die Untersuchungsmethodik musste bei dieser begleitenden Untersuchung während einer möglichst ungestört ausgeübten kommerziellen Fischerei erheblich verändert werden. Daher verlagerte sich die Untersuchung der Fänge von Bord in das Labor des Instituts. Durch Beprobung der sortierten Fangteile des unveränderten Standardnetzes und des veränderten Versuchsnetzes konnten die Fänge beider Netze verglichen und die Unterschiede in Menge und Zusammensetzung erfasst werden. So war es möglich, die Wirkungsweise der Trichternetze hinsichtlich der Verringerung von unerwünschtem Beifang festzustellen. Durch die gleichzeitige Erfassung der getrennt nach Netzen angelandeten verkauffähigen Fänge konnte auch die ökonomische Auswirkung der Netzveränderung auf den Tagesertrag ermittelt werden. Beide Informationen sind notwendig für einen guten Kompromiss zwischen ökologischem Effekt und ökonomischer Verträglichkeit bei Netzveränderungen.

In der fischereilichen Praxis gab es bis zu Beginn der Untersuchungen 1997 nur vage Vorstellungen über die möglichen Fangverluste sowie über die Wirkung der unterschiedlich konstruierten Trichternetzeinsätze. In einer Versuchsreihe wurden handelsübliche Trichternetze mit Maschenöffnungen von 50, 60 und 80 mm möglichst zeitparallel eingesetzt, um deren Wirkung quantitativ vergleichen zu können (Abbildung 2).

Es wurde aber auch damals bereits nach Alternativen zum Trichternetz gesucht. Möglichkeiten dafür boten Erfahrungen aus der Tiefseegarnelenfischerei. Dort wurden zur Trennung von Garnelen und unerwünschten Jungfischen sogenannte „Sortiergitter“ im Netz eingebaut (Abbildung 3), die ähnlich dem Trichtereinsatz den Gesamtfang „sieben“ (Isaksen et al. 1992).

Erfahrungen mit solchen Gittern lagen in der Garnelenfischerei bislang nicht vor. Zahlreiche Untersuchun-

gen – auch mit Fehlschlägen – mit unterschiedlich (rechteckig und elliptisch) geformten, und unterschiedlich großen Sortiersieben aus Edelstahl und Kunststoff zeigten die Schwierigkeiten einer praxisfähigen, stabilen Gitterkonstruktion auf. Erst nach dem Erreichen eines „Gitterstandards“ konnte die Wirkung solcher Gitter mit unterschiedlicher Stabweite zwischen 18 bis 34 mm Stababstand (welches der unterschiedlichen Maschenöffnung beim Trichtereinsatz entspricht) getestet werden. Ziel der Untersuchungen waren vergleichende Versuche zwischen Gitter- und Trichternetzwirkung hinsichtlich der Beifangreduktion gegenüber Jungfischen.

Das EU-Projekt DISCRAN

Die hierfür notwendigen Untersuchungen mit ihren zahlreichen Netzvarianten und einer zusätzlich wechselnden saisonalen Fangzusammensetzung überstiegen sehr schnell die finanziellen und personellen Möglichkeiten des Institutes. Es wurde daher ein EU-Projekt angeregt, welches sich mit diesen Problemstellungen der Garnelenfischerei erneut im internationalen Rahmen beschäftigen sollte. Durch die oben erwähnten EU-Vorläuferprojekte RESCUE und ECODISC war der Boden für ein Projekt bereitet, das sich speziell mit der Reduktion dieses Beifangs durch technische Maßnahmen am Fanggeschirr beschäftigen sollte. Mit dem EU-Projekt DISCRAN (*Reduction of discards in crangon trawls*) wurde 1999 eine neue Runde intensiver Untersuchungen eingeleitet, bei denen die bereits in den Vorjahren gemachten Erfahrungen sinnvoll eingebracht werden konnten. So konnten die auf deutscher Seite zu unter-

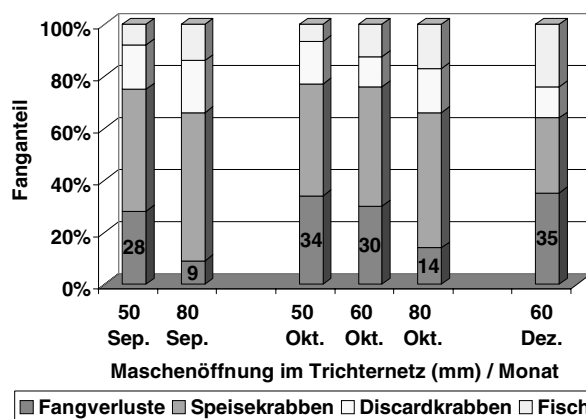


Abbildung 2: Fangzusammensetzung und Fangverluste von Baumkurrennetzen mit Trichternetzeinsätzen unterschiedlicher Maschenöffnungen im Vergleich zum Standardnetz zu verschiedenen Fangzeiten im Jahr.

Catch composition and losses of beam trawls with veil nets of different mesh sizes in comparison to a standard beam trawl at different times of the year.

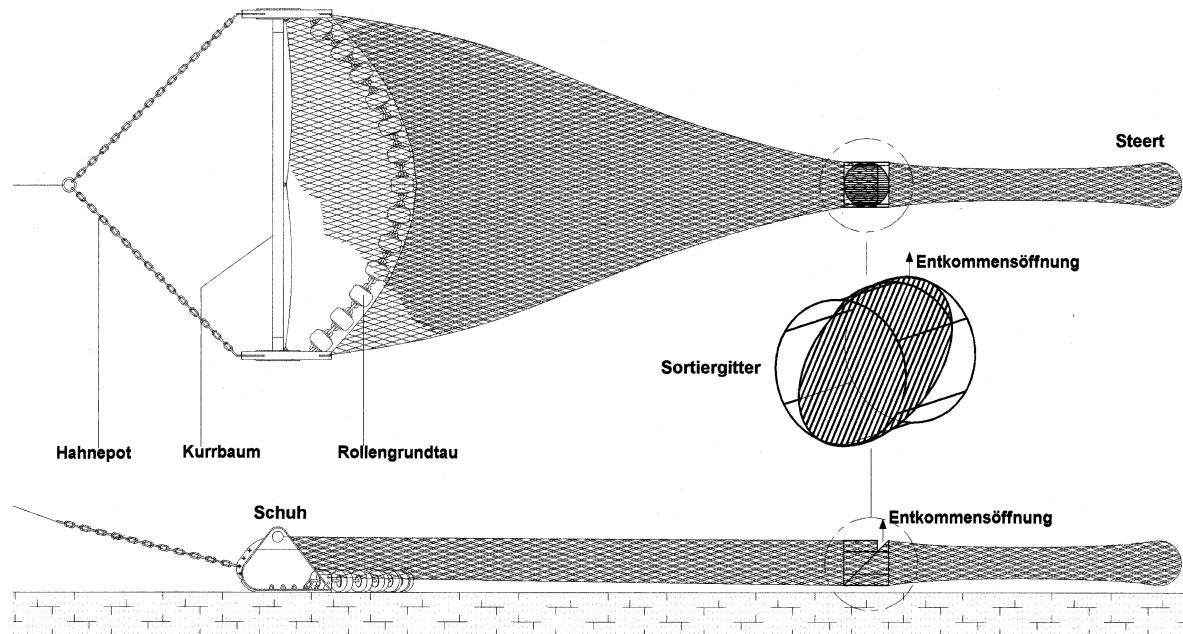


Abbildung 3: Baumkurre mit Sortiergittereinsatz.
Abbildung 3: Beam trawl with sorting grid.

suchen Netzvarianten auf ein noch nicht untersuchtes Trichternetz von 70 mm Maschenöffnung und auf Sortiergitter mit einem Stababstand von 20 und 30 mm konzentriert werden. Ziel war es, möglichst viele Fangdaten der begrenzten Netzvarianten- Auswahl auch für unterschiedliche Jahreszeiten zu erhalten. Die Ergebnisse der deutschen Untersuchungen sind in den folgenden Grafiken dargestellt (Abbildung 4).

Zunächst wurde eine Verringerung des Gesamtfangs gegenüber dem Vergleichsnetz auf der anderen Seite des Schiffes um bis zu 20 % festgestellt. Die Ursache hierfür konnte bisher noch nicht eindeutig geklärt werden.

Bei Speisegarnelen lagen die Verluste zwischen 15 und 24 % (max. 1 Kiste; 24 kg pro Tagesfang). Sowohl im Juni wie auch im November wurden gute Raten an her-

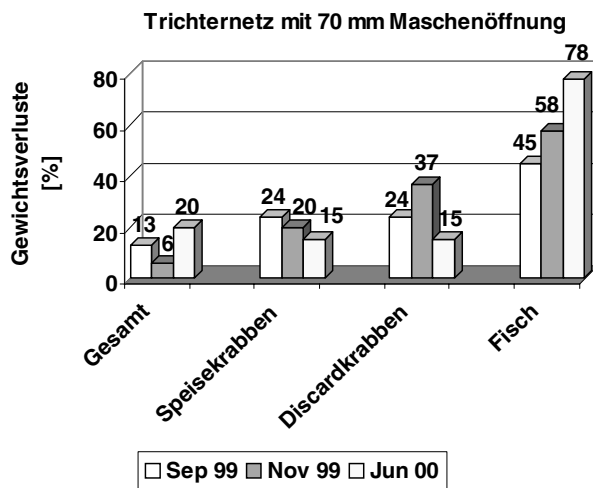


Abbildung 4: Prozentuale Gewichtsverluste von Fanganteilen zu verschiedenen Fangzeiten mit einem Trichternetzeinsatz von 70 mm Maschenöffnung im Vergleich zum Standardnetz.

Abbildung 4: Losses of catch components (in % weight) of a beam trawl with a 70 mm veil net in comparison to a standard beam trawl at different times of the year.

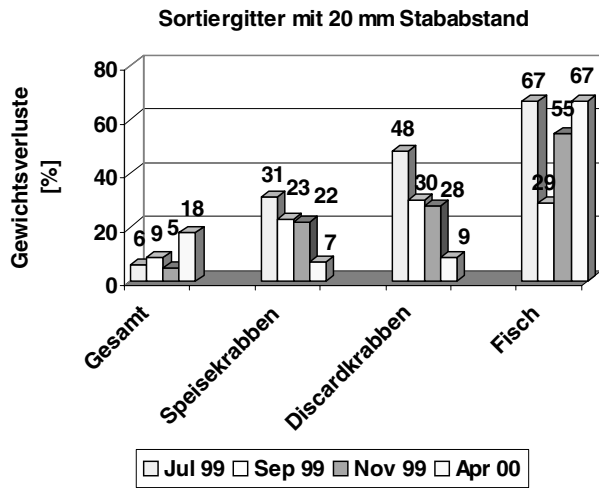


Abbildung 5: Prozentuale Gewichtsverluste von Fanganteilen zu verschiedenen Fangzeiten mit einem Sortiergittereinsatz mit 20 mm Stababstand im Vergleich zum Standardnetz.

Abbildung 5: Losses of catch components (in % weight) of a beam trawl with a 20 mm sorting grid in comparison to a standard beam trawl at different times of the year.

Tabelle 1: Beifangreduktion der wichtigsten Fanganteile in Gewichts-% bei den untersuchten Selektionsvorrichtungen.

Reduction of bycatch components (in % weight) by the investigated selection equipment.

Selektionsmaßnahme	Scholle	Kliesche	Speisegarnelen	Untermaßige Garnelen
70-mm-Trichternetz	30	11	18	44
20-mm-Sortiergitter	30	55	25	24
30-mm-Sortiergitter	22	23	20	27

ausgesiebten Fischen erzielt. Die niedrigste Wirkung wurde in der Hauptsaison festgestellt. Es wurde damit deutlich, dass Änderungen im Wirkungsgrad des Netzes je nach Jahreszeit und Fangzusammensetzung auftreten können.

Abbildung 5 zeigt vier gleichartige Untersuchungen zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Auch hier sind die Unterschiede im Wirkungsgrad zu sehen. Für das hier verwendete „enge“ Gitter mit 20 mm Stababstand müssen gegenüber dem Siebnetz höhere Speisegarnelenverluste bis 30 % in Kauf genommen werden. Dafür steigert sich dann bei den Beifangfischen der Sortiereffekt weiter bis auf über 50 %. Auch für untermaßige Garnelen wird eine Verbesserung gegenüber dem Siebnetz erzielt. Zur Hauptsaison ist ebenfalls ein Abfall im Wirkungsgrad auf alle Beifangkomponenten festzustellen.

Bei Verwendung eines 30 mm Sortiergitters (Abbildung 6) liegt das gesamte Selektionsniveau unter dem des 70-mm-Siebnetzes. Die Unterschiede im Wirkungsgrad im Sommer und zur Hauptsaison sind erheblich. Für Fisch war der Sortiereffekt im September nur noch in der Größenordnung der Fangunterschiede zwischen Versuchs- und Standardnetz feststellbar.

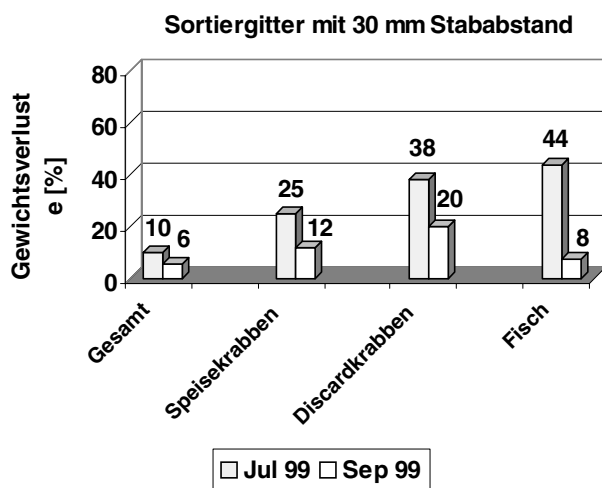


Abbildung 6: Prozentuale Gewichtsverluste von Fanganteilen zu verschiedenen Fangzeiten mit einem Sortiergittereinsatz mit 30 mm Stababstand im Vergleich zum Standardnetz.

Losses of catch components (in % weight) of a beam trawl with a 30 mm sorting grid in comparison to a standard beam trawl at different times of the year.

Die mittlere gewichtsmäßige Beifangreduktion aus allen Untersuchungen ist bei den untersuchten selektiven Maßnahmen in Baumkurrennetzen für Plattfische und Garnelenanteile aus Tabelle 1 zu ersehen. Sowohl in der Akzeptanz bei der Praxis wie auch bei den gewünschten Selektionswirkungen liegt das Trichternetz vorn. Beide Selektionsmaßnahmen zeigen jedoch bei der Reduktion kleiner Plattfische noch erhebliche Defizite, die einer Verbesserung bedürfen. Hierin liegt ein Schwerpunkt zukünftiger Verbesserungen bei selektiven Baumkurrennetzen.

Gegenwärtige Regelungsversuche

Der Artikel 25 der EG-Verordnung Nr. 850/98 schreibt vor, dass ab dem 1. Juli 2002 für den Fang von Sandgarnelen und Rosa Garnelen ein Trichternetz oder ein Netz mit Sortiergitter gemäß den von den Mitgliedstaaten zu erlassenden Durchführungsbestimmungen zu verwenden ist.

Diese Durchführungsbestimmungen werden zur Zeit entworfen und diskutiert. In der Frage einer einheitlichen EU-Regelung ist gegenwärtig ein Meinungswandel festzustellen. Nachdem der erste Entwurf zunächst abgelehnt worden war, wird jetzt insbesondere durch Deutschland und die Niederlande versucht, zu einer gemeinsamen Regelung zurückzukehren, um nicht mehrere wettbewerbsverzerrende, unterschiedliche Regelungen auf ein und demselben Fangplatz zu erhalten.

Der gegenwärtige Entwurf ist im Prinzip die Rückkehr zu einer schon einmal für die deutsche Garnelenfischerei bis 1993 vorhandenen Regelung mit einer vorgeschriebenen Umsetzung im 3. und 4. Quartal des Jahres, wenn der Beifang an Fischen gegenüber den Garnelen besonders hoch ist. Neu ist die Begrenzung der Trichternetzmaschenöffnung auf max. 70 mm und die Zulassung einer Sortiergitteralternative. Bei einem zulässigen Stababstand von max. 20 mm stellt diese jedoch keine Alternative für die Praxis dar.

Im Zuge der Beschlussfassung zu einer nationalen Regelung hat am 14. 2. 2002 eine Anhörung in der Bundesforschungsanstalt für Fischerei stattgefunden. Dabei wurden die oben beschriebenen Untersuchungsergebnisse vorgestellt und ein entsprechender Vorschlag un-

terbreitet. Da auch klar die Konsequenzen, d. h. die durchschnittlichen Fangeinbußen, benannt worden sind, kam es zur Kritik der Praxis an der vorgesehenen Regelung. Breiten Raum nahm dabei die Diskussion über notwendige Ausnahmeregelungen, z. B. bei einer Behinderung der Fischerei durch starkes Algentreiben, ein. Während der zum Anhörungstermin vorgelegte Vorschlag eine lokal begrenzte Ausnahmeregelung auf Antrag vorsah, favorisiert die Praxis offensichtlich eher feste Ausnahmezeiten. Der gegenwärtige Entwurf trägt dem mit einer Aussetzung der Regelung vom 1. Juli bis 31. Oktober 2002 Rechnung. Weitere Ausnahmeregelungen wegen drohender Verstopfung der Netze sollen auf begründeten Antrag möglich sein.

Die Harmonisierungsverhandlungen gestalten sich nicht einfach, da z. B. Dänemark keine Sortiergitter zulassen will und Belgien andere Vorstellungen über die Ausnahmezeiten hat als Deutschland und die Niederlande. Nicht sehr förderlich für eine rasche Beschlussfassung ist auch die erklärte Absicht der EU in Kürze die gesamte Verordnung 850/98 einer Revision zu unterziehen. Ob ein solches umfangreiches und viele Abstimmungen erforderlich machendes Vorhaben bei den gegenwärtigen Problemen wegen der zukünftigen Gemeinsamen Fischereipolitik in absehbarer Zeit erfolgreich durchzuführen sein wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Zitierte Literatur

- Anon., 1998: Report of the Working Group on the assessment of demersal stocks in the North Sea and Skagerrak. ICES Council. M eet. Pap./Assess:7.
- Berghahn, R.; Purps, M., 1998: Impact of discard mortality in Crangon fisheries on year class strength of North Sea flatfish species. J. Sea Res. 40 (1998) 83-91.
- Berghahn, R.; Vorberg, R., 1994: Garnelenfischerei und Naturschutz im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Umweltbundesamt. 187 pp.
- Isaksen, B.; Valdemarsen, I. W.; Larsen, R.; Karlsen, L., 1992: Reduction of fish bycatch in shrimp trawls using a rigid separator grid in the aft belly. ICES Council. M eet. Pap./ B: 47.
- Lancaster, J., 1999: Ecological studies on the brown shrimp, *Crangon crangon*, in the Solway Firth. Ph.D. thesis. University of Newcastle.
- Pascoe, S.; Revill, A. S., 1999: Costs and benefits of bycatch reduction in European brown shrimp fisheries. Proc. XIth annual conference of the European Association of Fisheries Economists, 6-10 April 1999. Dublin.
- Revill, A. S.; Pascoe, S.; Radcliffe, C. C. S.; Riemann, S.; Redant, F.; Polet, H.; Damm, U.; Neudecker, T.; Kristensen, P. S.; Jensen, D., 1999: The economic consequences of discarding in the *Crangon* fisheries. Study report to the European Commission No. 97/SE/025.

Revill, A., 1997: The economic and biological impacts of discarding in the UK (East Coast) *Crangon crangon* fishery. Report for MAFF (Chief Scientist Group, London), Food Research Centre, University of Lincolnshire and Humberside 1997.

EG, 1998: Verordnung (EG) Nr. 850/98 des Rates vom 30. März 1998 zur Erhaltung der Fischereiresourcen durch technische Massnahmen zum Schutz von jungen Meerestieren, Amtsblatt Nr. L 125 vom 27. 4. 1998, S. 1–36, Berichtigt durch: Verordnung (EG) Nr. 850/98 des Rates vom 30. März 1998 zur Erhaltung der Fischereiresourcen durch technische Massnahmen zum Schutz von jungen Meerestieren, Amtsblatt Nr. L 318 vom 27. 11. 1998, S. 63, Geändert durch: Verordnung (EG) Nr. 308/1999, Amtsblatt Nr. L 38, S. 6. Weitere Änderung durch: Verordnung (EG) Nr. 1459/1999, Amtsblatt Nr. L 168, S. 1.

Internationale Abkommen

– kurz erklärt

Kleinwale in Nord- und Ostsee ASCOBANS

Das Abkommen über Kleinwale in Nord- und Ostsee (Agreement on Small Cetaceans of the Baltic and the North Sea (ASCOBANS)) ist ein regionales Abkommen innerhalb des Abkommens über Wandernde Arten (Convention on Migratory Species - CMS - oder Bonn Convention). Mitglieder sind Belgien, Dänemark, Finnland, Deutschland, Die Niederlande, Polen, Schweden, Vereinigtes Königreich. Das Abkommen wurde 1991 geschlossen und befasst sich mit dem Schutz der Kleinwale in Nord- und Ostsee, insbesondere des Schweinswals (*Phocoena phocoena*). Schweinswale werden in der in Nord- und Ostsee in beträchtlicher Anzahl in kommerziellen Stellnetzen mitgefangen. In der mittleren Ostsee ist die Situation bedenklich, da hier Schweinswale in Teilen ihres Verbreitungsgebietes nicht mehr angetroffen werden. Eine schwedische Studie schätzt die Zahl der verbliebenen Schweinswale in der mittleren Ostsee auf 1200. Andere Populationen scheinen größer zu sein: 36 000 Tiere im Bereich Kattegat-Beltsee-Westliche Ostsee und mehr als 300 000 in der Nordsee (Schätzung von 1994). Der Fang sollte nicht mehr als 1 % der Population betragen. Der tatsächliche Fang übersteigt diesen Wert wahrscheinlich jedoch um ein unbekanntes Maß. Dies könnte zu einem baldigen Absinken der Population führen.

Beteiligte Mitglieder der Bundesforschungsanstalt für Fischerei: Dr. K.-H. Kock

Weitere Informationen erhältlich unter:
www.ascobans.org